

Zeitschrift: Dissonanz
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (1998)
Heft: 58

Rubrik: STV-Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len. Der Ton sodann wächst, wird jedoch zugleich in seine Bestandteile zerlegt. Wenn der Pedaleinsatz etwa eine Sechzehntelnote künstlich verlängert, so wird damit eine Dauer von ihrem Anschlag getrennt: von letzterem, einem perkussiven Element, zweigt sich das Schlagzeugensemble ab, das sich teils parallel zum Soloinstrument, teils selbständig weiterentwickelt. Wenig später führen hohe, clusterartige Klaviergebilde in schnellem Glissando in die unerhört anderen Klangräume von Streicherwolken, vom tiefen Klavierregister andererseits zweigt eine Klangfläche der tiefen Streicher ab. Deutlich wird bei solchem Verfahren, dass Skrzypczaks Denken in Tönen zwar durch die serielle Erfahrung auseinanderstreber Parameter hindurchgegangen ist, dass aber Ableitungen und Vermittlungen nicht nach strengen, sondern vielmehr nach assoziativen Gesetzen erfolgen: so transformiert sich etwa Rhythmisches in Klang und Klang in Melodie.

Gelenkt ist dieses assoziative Denken durch ein ausserordentlich feinsinniges Klangempfinden: Der Klavierklang, dem sich Skrzypczak bewusst von den konventionellen Spielweisen her nähert und auch nicht darüber hinausgeht, verwandelt sich von perkussiven Lauten zu impressionistisch verfliessenden Arabesken und weiter zu melodisch singenden Passagen, der Orchesterklang wandelt sich mit, färbt ein und um, verselbständigt sich bisweilen. Doch ist erkennbar, dass für die klanglichen Finessen auch strukturelle Anker gesucht werden: Die beiden Klangflächen der hohen bzw. tiefen Streicher etwa, von denen die Rede war, verhalten sich, chromatisch bzw. ganztönig dominiert, komplementär zueinander und sind daher letztlich aus jener viertönigen, aus kleiner und grosser Sekunde bestehenden Keimzelle abgeleitet, die bereits am Beginn des Konzertes zu hören ist und die im ganzen Werkverlauf prominente Stellung einnimmt. Nichtsdestoweniger ist die erkennbare harmonische Strukturierung ganz in den Dienst einer bewusst auratisch geladenen Klanglichkeit gestellt.

Die wellenförmige Grossform des einsätzigen Konzertes zeigt aber andererseits, dass hier dann auch Diskontinuierliches möglich wird. Zentraler Aspekt von Skrzypczaks Komponieren scheint zu sein, durch folgerichtige Entwicklungen in strukturellen Kleinbereichen auf grossformaler Ebene zu überraschenden Haken, Brüchen oder Überschichtungen zu kommen: aus Logischem entsteht so plötzlich Chaotisches. Bisweilen macht dies den Eindruck orchesterlicher Kammermusik: Wiederkehrende Klangcharaktere, die verhältnismässig fix bestimmten Orchestergruppen zugeordnet sind, dialogisieren wie einzelne Instrumente, nur dass sie innerlich unerhört differenziert und wandelbar sind (etwa die minuziös ausnotierten Klangwolken der Streicher, die auch in anderen Orchesterwerken zu den Lieblingsgedanken Skrzypczaks gehören); aufgesplittet andererseits können sie sich chaotisch überlagern, und der Umschlag zu neuer Ordnung wird momenthaft als Ereignis empfunden. Anders als in ihrem dritten Streichquartett, wo solche formalen Vorgänge auf eine bisweilen fast verworren wirkende Spitze getrieben werden, ist das Klavierkonzert auf die Folie einer herkömmlicheren Dramaturgie aufgespannt. Und wenn auch traditionelle Elemente wie Kadenz oder Schlussstretta einer produktiven Neuinterpretation unterworfen werden, so sticht doch auch eine kompositorische Meisterschaft in Aug und Ohr, von der Alban Berg (über sein eigenes *Kammerkonzert*) einmal doppelsinnig meinte: «Ein Konzert ist gerade die Kunstform, in der nicht nur die Solisten ihre Virtuosität und Brillanz zu zeigen Gelegenheit haben, sondern auch einmal der Autor» – wobei Berg offenbar nicht mit Autorinnen gerechnet hat. **PATRICK MÜLLER**

STV - Rubrik

Sekretariat, Postfach 177, CH-1000 Lausanne 13
Fax: 021 614 32 99; E-Mail: asm-stv@span.ch

99. Tonkünstlerfest in Baden (27. - 30. Mai 1999)

«Musik und Sprache»

In Zusammenarbeit mit der Gruppe für neue Musik Baden (GNOM)

Ausgangspunkt

In Baden hat das Tonkünstlerfest erst zweimal stattgefunden, nämlich 1908 und 1929. Beides waren sehr wichtige Feste innerhalb der Schweizer Musikgeschichte: 1908 kam es zum ersten grossen Auftritt von Othmar Schoeck vor dem Schweizer Publikum. Er trat als Pianist und Dirigent auf und stellte eigene Lieder und die *Serenade für kleines Orchester* vor. Im Fest von 1929 trat zum ersten Mal Richard Sturzenegger als Komponist und Cellist auf, Paul Müller wurde mit dem *Te Deum* vorgestellt, und Werke von Schoeck und Willy Burkhard wurden uraufgeführt. Genau sieben Jahre nach diesem Fest kommt der Tonkünstlerverein erneut nach Baden und veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Gruppe für neue Musik Baden (GNOM) ein Fest zum Thema «Musik und Sprache». Wegen dieses Themas ist es erstmals zu einer Zusammenarbeit zwischen dem STV und den zwei grossen schweizerischen Schriftstellerverbänden gekommen, indem die Ausschreibung für interdisziplinäre Projekte gemeinsam verfasst und publiziert wurde. Zudem konnten mit Urs Engeler und Vincent Barras zwei Kenner der zeitgenössischen Lyrik für die Programmkommission gewonnen werden.

Zum Thema

Fast etwas unbemerkt von den literarischen und musikalischen Haupttrends sind in den letzten Jahren sowohl in der Musik wie in der Literatur Themengebiete wieder aufgegriffen worden, die vor dem 2. Weltkrieg weltweit diskutiert wurden, die man dann aber vielleicht etwas zu schnell weglegte: Wo liegen die Gemeinsamkeiten zwischen Musik und Sprache? Was ist die Mündlichkeit von Literatur? Was ist ein Akzent, ein Dialekt in Musik und Sprache? Wie lässt sich eine Sprache in eine andere übersetzen? Literatur in Musik und Musik in Literatur? Von solchen Fragen ist die Programm- und Organisationskommission ausgegangen. Sie sollen am Badener Fest aufgeworfen, diskutiert, genauer gestellt und vielleicht auch beantwortet werden.

Zum Programm

Die Grundidee der Veranstaltungen besteht darin, musikalische und literarische Konzepte möglichst eng ineinander zu verzahnen. So wird in fast allen Konzerten auch Dichtung aus Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz zu hören sein, von Thomas Kling zu Christian Prigent, Christian Uetz und Peter Waterhouse bis zu Oskar Pastior. Es wurden aber auch völlig neue Formen der Zusammenarbeit kreiert: Die Schriftstellerin Birgit Kempker wird beispielsweise in den Bereich der Musik vorstossen und ihre Texte zusammen mit Counter-Tenören «vertonen»; umgekehrt nähert sich Marianne Schuppe von der Musik her der Literatur an. Die Gruppe GNOM realisiert zusammen mit dem Schweizer Schriftsteller Jürg Amann eine Produktion, die den *Briefen an Frau Mermet* von Robert Walser gewidmet ist.

Der musikalische Teil beschränkt sich weitgehend auf Musikschauffende aus der Schweiz. Das hat für einmal nicht nur mit einer

selbstverständlichen Tradition des Tonkünstlerfestes zu tun, sondern liegt auch deshalb nahe, weil die Schweizer Musikerinnen und Musiker besonders viele Affinitäten zu diesem Thema haben.

Konzerte und Uraufführungen

An vier Tagen finden in Baden 14 Konzerte/Lesungen statt. Den Abschluss des Festes wird die spektakuläre *Happy Hour* von Hans Wüthrich im Kurtheater Baden darstellen, wo alle Möglichkeiten von Sprache durcheinander gewirbelt werden und im wahrsten Sinne des Wortes durch die Luft fliegen.

In den Konzerten werden neben führenden Schweizer Komponisten wie Hans Wüthrich, Mischa Käser, Dieter Jordi, Walter Feldmann auch eine ganze Reihe junger Komponisten bzw. Komponistinnen erstmals an einem Tonkünstlerfest vorgestellt: So z.B. Annette Schmucki, die in jüngster Zeit immer mehr Beachtung findet; Katharina Weber, die sich neben der pianistischen Arbeit verstärkt der Komposition widmet; Dieter Ammann, der neue Formen der *minimal music* erprobt, oder Kaspar Ewald, der nach einer klassischen Komponistenausbildung Ansätze der Rockmusik in seine Werke einbaut und in Baden eine Teilaufführung seiner Rockoper *Brambilla* zeigen wird.

Diskussionen

Ein solches Programm wird zu reden geben. Deshalb hat die Programmkommission ein täglich stattfindendes und moderiertes Diskussionsforum geschaffen, an dem das Publikum mit den eingeladenen Künstlern und weiteren Gästen über Konzepte diskutieren, Ideen austauschen, Vorwände formulieren und neue Ansätze vorbringen kann. Dieses Diskussionsforum ist ein Novum in der Geschichte der Tonkünstlerfeste. Die Programmkommission ist gespannt, auf welches Echo es bei den Mitgliedern stösst.

Einheit von Ort, Zeit und komponiertem Programm

Der Vorstand des STV ist glücklich, in der Gruppe GNOM einen Veranstalter gefunden zu haben, der in den vergangenen Jahren bewiesen hat, wie intelligent er anspruchsvollste Kunst zu programmieren versteht, indem er auch den Rahmen und den Zeitpunkt einer Veranstaltung als integrierenden Bestandteil betrachtet. Auf diese Erfahrungen wurde bei diesem Fest konsequent zurückgegriffen. So bringt der STV zwar sehr viel Neues und Wichtiges nach Baden, aber es sind auch viele lokale «Badener» Traditionen genau bedacht worden.

Cultura-Preis oder -Werkbeitrag

Die *Kiwanis-Stiftung* Schweiz-Liechtenstein hat gemäss Statuten ein hohes Ziel: Sie will sozial benachteiligte Kulturschaffende ab dem 35. Lebensjahr fördern und unterstützen. Mit dem Projekt *Cultura* soll sich eine neue Perspektive der sozialen Kulturförderung eröffnen. In Zusammenarbeit mit dem «Fünfer-Klub» (SSV, GO, GSMB, FDS, STV) werden erneut Auszeichnungen von maximal Fr. 30'000.– ausgeschrieben.

Mitglieder des Fünfer-Klubs, die älter als 35 Jahre sind und in den letzten zwei Jahren keine wichtige Auszeichnung (Fr. 20'000.– und mehr) erhalten haben, können sich um den Cultura-Preis (Fr. 10'000.– und mehr) oder um einen Werkbeitrag bewerben. Der Preis wird für die Gesamtheit des künstlerischen Schaffens verliehen, der Werkbeitrag dagegen ist an ein besonderes Projekt oder Werk gebunden. Die interessierten STV-Mitglieder werden gebeten, ihr Bewerbungsdossier, das insbesondere eine Darlegung ihrer finanziellen Situation enthalten muss, bis spätestens 1. Februar

1999 dem Sekretariat zukommen zu lassen. Die Verleihung der Auszeichnungen ist für den 1. Mai 1999 in St. Gallen vorgesehen.

Nächstes Treffen des «collège i»

Das nächste Treffen des *collège i* (Improvisation) findet am Samstag 12. Dezember 1998, 11 Uhr 45 bis etwa 15 Uhr 30, im Konservatorium Biel, Zimmer 306, statt.

Das *collège i* befasst sich mit Wesen und Stellung der Improvisation, insbesondere im Bezug zur Komposition. Es ist dabei ein Anliegen, diese Auseinandersetzung über das Musikalische hinaus zu führen und die Improvisation als allgemein gültige Arbeitsmethoden zu betrachten. Darauf basiert auch das eingereichte Projekt für die expo.01. Deswegen sind – wie bisher – auch Interessierte aus nicht musikalischen Bereichen herzlich zum *collège i* willkommen.

1. Teil, Thema und Konzeption:

- Leo Bachmann: «Das Vor- und Zur-Diskussion-Stellen von Arbeitspraktiken mit Improvisation»

2. Teil:

- Information zur Eingabe der Projekttidee für die expo.01 (mit oder ohne expo)
- die Art und Weise der Fortführung der internen Forschung
- die Beteiligung des *collège i* an zukünftigen Tonkünstlerfesten
- andere Projekte
- die Organisation des *collège i*

Kontaktadresse fürs *collège i*: Franziska Baumann, Lochgutweg 11, 3095 Spiegel-Bern, (Tel: 031 974 17 71, Fax: 031 974 17 72, E-Mail: fraba@spectraweb.ch)

Interpretenforum

«Musikalisches Talent und Marktziele» war das Thema der Gesprächsrunde vom 6. September 1998 im Restaurant *Rotonde* in Biel.

Die Gäste waren: Thibaud Gigandet, stud. HSG und IT-Supporter bei der UBS; Andreas Hubler, Kultur Quelle Krone, Betterkinde; Christoph Keller, Pianist, Redaktor bei Radio DRS und *Dissonanz*; Nadja Schnetzler, Brainstore Biel.

Die Diskussion zwischen den Gästen, den Interpretinnen und den Interpreten war informativ, anregend und leidenschaftlich. Für den erkrankten Reto Wüthrich vom Migros Kulturprozent konnte kurzfristig Nadja Schnetzler vom Brainstore Biel eingeladen werden. Die Gesprächsthemen waren:

- Marketing - ein Schlüssel?
- Formulierung von spezifischen Marktzielen
- Sponsoring als Zusammenarbeit (Erfahrungen, Ausblick)
- Die Bedeutung von Radio DRS für InterpretInnen
- Wie haben wir es mit der Provinz?

Das nächste Treffen wird vom Interpretenbüro rechtzeitig bekanntgegeben. Das Interpretenbüro: Andreas Huber, Hans-Jürg Rickenbacher, Gertrud Schneider, Armène Stakian

Essay-Wettbewerb

«Die Bedeutung des Rhythmus für die menschliche Entwicklung» ist das Thema des 3. Internationalen Kongresses zu Fragen des Rhythmus und der Rhythmisik, den das *Institut Jaques-Dalcroze* und die *Fédération internationale des enseignants de rythmique* vom 22. bis 25. Juli 1999 in Genf veranstalten. Drei Preise zwischen CHF 500 und 1500 premieren die besten Essays zum Thema des

Kongresses. Zugelassene Sprachen sind Englisch und Französisch. BewerberInnen einer anderen Muttersprache werden gebeten, ihren Beitrag in ihrer Muttersprache und zusätzlich eine Übersetzung auf englisch oder französisch einzureichen. Einsendeschluss ist der *1. Januar 1999*. Reglement anfordern bei: Institut Jaques-Dalcroze, 3^e congrès du rythme et de la rythmique, Postfach 6129, CH-1211 Genève 6 Eaux-Vives (Tel. und Fax: 0041-22-781 51 66; Internet-Seite: <http://www.dalcroze.ch>; E-Mail: office@dalcroze.ch).

Nachrichten

Förderpreis der Donaueschinger Musiktage an Laurent Mettraux

Der erstmals vergebene Förderpreis für Komposition der *Donaueschinger Musiktage* wurde von einer internationalen Jury (Wolfgang Rihm, Silvain Cambreling, Christian Wolff, Gérard Grisey, Armin Köhler) Laurent Mettraux zugesprochen. Der 1970 in der Nähe von Freiburg (Schweiz) geborene Komponist studierte Musikwissenschaft an den Universitäten von Genf und Freiburg und erhielt seine musikalische Ausbildung unter anderem bei René Oberson und Eric Gaudibert (Komposition und Analyse). Die prämierte Orchesterkomposition nach einer Novelle von Edgar Allan Poe, *Ombre*, wird an den nächsten Donaueschinger Musiktagen zur Uraufführung gelangen.

Call for papers

Der *4. Europäische Kongress für musikalische Analyse* (21.–24. Oktober 1999) wird vom Rotterdamer Konservatorium und der Holländischen Gesellschaft für Musiktheorie ausgerichtet. Die zentrale Sitzung ist dem Thema «Analyse in Europa heute: Die unterschiedlichen Traditionen» gewidmet. Zu folgenden Einzelthemen werden Vortragsvorschläge erbeten:

- Fragmentation and Integration in Beethoven's Bagatelles Op. 126;
- Debussy/Ravel: Trois poèmes de Mallarmé;
- Ligeti's Violin Concerto: Historical Reflections through Modern Music;
- Nicolas Gombert and the Principle of Parody;
- Interactions between Acoustic and Electro-acoustic Music;
- Analysing Structure in Improvised Music.

Free Papers zu musikanalytischen und -theoretischen Themen sind erwünscht. Die Vortragsdauer ist auf zwanzig Minuten beschränkt, bevorzugte Konferenzsprache ist Englisch (Französisch und Deutsch möglich). Englische Abstracts (maximal 500 Worte) auf Diskette oder per e-mail bis zum 1. Februar 1999 an: Patrick van Deurzen, Conference Director, Rotterdams Conservatorium, Pieter de Hoochweg 222, 3042 BJ Rotterdam, Holland, T. 0031 10 2133197, Fax 0031 10 4131222, e-mail: pdeurzen@xs4all.nl. Weitere Informationen auch über die Gesellschaft für Musik und Ästhetik, Ludwig Holtmeier, Erwinstrasse 80, D-79102 Freiburg, T/Fax 0049 761 73009.

Nachschlagewerk Schweizer Komponisten des 19. Jahrhunderts

Der Verein *Arbeitsstelle Schweiz des RISM* (Répertoire International des Sources Musicales) schliesst eine weitere klaffende Lücke in der Schweizer Musikgeschichte: In den nächsten vier Jahren inventarisiert der Verein die Werke von ausgewählten Schweizer

Komponisten und Komponistinnen des 19. Jahrhunderts. Möglich gemacht wird diese Arbeit durch die Unterstützung aus dem Prägegewinn der Gedenkmünzen der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Der bedenkliche Mangel an qualifizierten Recherchemöglichkeiten zeigt die Notwendigkeit dieses Nachschlagewerks einer für die musikalische Identität der Schweiz prägenden Epoche. Das Repertorium Schweizer Komponisten des 19. Jahrhunderts erscheint sowohl in Buchform als auch als CD-Rom mit vielfältigen Möglichkeiten der Suche nach verschiedenen, miteinander kombinierbaren Kriterien.

Lebensraum-Preis posthum an Mani Planzer

Vor knapp einem Jahr starb der Innerschweizer Bandleader und Komponist Mani Planzer nach schwerer Krankheit. Am 19. Dezember, dem ersten Todestag des Komponisten, wird dem *Verein auf Zeit Mani Planzer* der Lebensraumpreis 1998 zugesprochen. Der Preis ist mit 30'000 Franken dotiert und wird von der Stiftung *Luzern – Lebensraum für die Zukunft* seit 1992 jährlich vergeben. Der *Verein auf Zeit Mani Planzer* erhält den Preis zur Aufarbeitung des umfangreichen Nachlasses von Planzer. Mani Planzer hat in den Zwischenbereichen von Jazz und improvisierter Musik die Grenzen der Klangräume immer wieder neu abgesteckt. Legendär waren vor allem die Auftritte des von ihm gegründeten und geleiteten *MorschAchBlasorCHester*, das während zehn Jahren die Innerschweizer Improvisations-Szene nachhaltig prägte und bereicherte.

Christian Zacharias neuer Chefdirigent des OCL

Die Zusammenarbeit des *Orchestre de Chambre de Lausanne* mit Christian Zacharias geht bis ins Jahr 1978 zurück. Damals trat der 1950 geborene Pianist erstmals mit dem OCL auf: als Solist. Nun soll er am Dirigentenpult des OCL stehen. Ab der Konzertsaison 2000/2001 wird Christian Zacharias Chefdirigent und künstlerischer Leiter des OCL sein. Der in Karlsruhe und Paris ausgebildete Konzertpianist dirigiert regelmässig seit 1992, das OCL erstmals 1996. Das Orchester verspricht sich von der Nominierung Zacharias' vermehrt internationale Ausstrahlung, einen unverstaubten Zugang zu den Werken des klassischen Repertoires und eine dynamische Entwicklung bei den CD-Einspielungen.

Gründung des «Swiss Improvisers Orchestra»

Auf Initiative der *Stiftung Künstlerhaus Boswil* wurde eine neue Grossformation im Bereich Improvisation/Komposition gegründet. Anfang Oktober probten vierzehn Musiker und Musikerinnen aus der Schweizer Improvisationsszene und spielten während fünf Tagen Frederico Fellinis Film *Orchesterprobe* von 1978 musikalisch und szenisch fort. Geleitet wurde der diesjährige Workshop, der mit einer Aufführung in der *Alten Kirche Boswil* abgeschlossen wurde, von Dorothea Schürch und Daniel Mouthon. Das *Swiss Improvisers Orchestra* wird nächsten Herbst in derselben Formation weiterproben und anschliessend für Konzerte in der Schweiz zur Verfügung stehen.